

Der Gnzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Gnzthal und dessen Umgegend.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

52. Jahrgang.

Nr. 6.

Neuenbürg, Samstag den 13. Januar

1894.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 J, monatlich 40 J; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 J, monatlich 45 J, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 J — Einrückungspreis für die 1/2spaltige Zeile oder deren Raum 10 J.

Amtliches.

Neuenbürg.

Die Ortsvorsteher

Derjenigen Gemeinden, welche im Jahr 1893 Bewilligungen von Ueberzeitarbeiten auf Grund der § 138 a Abs. 1 und § 139 Abs. 1 der Gewerbeordnung erteilt haben, haben dies unfehlbar binnen fünf Tagen hieher anzuzeigen.

Ingleich werden die Ortsvorsteher auf § 48 Ziff. 3 der Vollzugs-Berf. G.O. vom 26. März 1892 (Reg.-Bl. S. 81) hingewiesen, wonach dieselben von ihrer Befugnis auf Grund des § 139 Abs. 1 der G.O. Ausnahmen von den daselbst genannten Beschränkungen zu gestatten, nur in dringenden Fällen Gebrauch zu machen und von ihrer Verfügung sofort nach deren Erlaß dem Oberamt Abschrift vorzulegen haben.

Den 11. Januar 1894.

R. Oberamt.

S. B. Jellner, Am.

R. Amtsgericht Neuenbürg.

Der am 13. Januar 1866 zu Wagenschwend, bad. Bezirks-Amts Eberbach geborene, zuletzt in Neuenbürg wohnhafte ledige Bierbrauer **Josef Gottfried Rohe**, welchem zur Last gelegt wird, er sei als Ersatz-Relierist der Feldartillerie ausgewandert, ohne von seiner bedorftenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben, Uebertretung gegen § 360 Z. 3 R. St. G. B., wird auf Anordnung des Königlich Amtsgerichts hieselbst auf

Freitag den 9. März 1894, vormittags 9 Uhr

vor das Königlich Schöffengericht Neuenbürg zur Hauptverhandlung geladen. Auch bei unentschuldigtem Ausbleiben wird zur Hauptverhandlung erschienen und der Angeklagte auf Grund der gemäß § 492 der R. St. P. O. von dem R. Landwehrbezirks-Kommando Calw ausgestellten Erklärung verurteilt werden.

Den 8. Januar 1894.

Dietrich,

Gerichtsschreiber des R. Amtsgerichts.

Revier Liebenzell.

Stammholz-Verkauf.

Der auf Dienstag den 16. Januar vorgeschriebene Stammholz-Verkauf findet nicht an diesem Tage, sondern am 23. d. M. statt.

Revier Langenbrand.

Stammholz-, Stangen- und Reugholz-Verkauf.

Am Montag den 22. Januar vormittags 10 Uhr auf dem alten Rathaus in Langenbrand aus den Abteilungen 24 Altenrois, 35 Klause, 39 Doppelbohl und 40 S. entesbergebene des Distrikts Hengstberg:

442 St. tannen u. fichten Langholz mit 97 Fm. II., 80 Fm. III., 127 Fm. IV. Kl., 113 St. dto. V. Kl. mit 17 Fm., 6 St. Forchen mit 1 Fm. II und 2 Fm. IV. Kl.; 38 St. tannen und fichten Sägholz mit 7 Fm. I., 8 Fm. II. und 4 Fm. III. Kl.; 2 St. Reibhuchen mit 1 Fm.

1010 St. tann. Reisstangen II. bis V. Kl. (in Hbralesbergebene). 70 Nm. buchene Scheiter, 58 Nm. dto. Prügel, 25 Nm. dto. Anbruch, 27 Nm. Nadelholz-

Scheiter, 79 Nm. dto. Prügel und 99 Nm. dto. Anbruch, sowie 21 Nm. Nadelholz-Roller.

Stadt Wildbad.

Brennholz-Verkauf

am Mittwoch den 17. d. Mts. vormittags 11 Uhr

auf dem Rathaus Wildbad aus Regellthal, Abt. 6 Schöngarn:

2 Nm. buchene Prügel I. Kl., 1 " " " II. " 4 " tann. Scheiter, 40 " " Prügel I. Kl., 106 " " " II. Kl., 58 " " " Reisprügel.

Den 10. Januar 1894.

Stadtschultheißenamt. Bägner.

Schwarzenberg.

Stammholz-Verkauf.

Am Montag den 15. Januar d. J. nachmittags 1 Uhr

kommen auf dem Rathaus hier aus dem Gemeindevald zum Verkauf:

223 St. Langholz mit 126,10 Fm.

Den 8. Januar 1894.

Schultheißenamt. Bolle.

Neuenbürg.

Bekanntmachung der im Monat Dezbr. 1893 Gestorbenen:

1. Ruch, Jakob, Gerichtsvollzieher in Neuenbürg.
2. Funkeiner, Christian, Kutischer " "
3. Röd, Johann, Privatier " "
4. Bauer, Jakob, Schuhmacher in Arnbach.
5. Diez, Johann, Bauers Ehefrau in Arnbach.
6. Roth, Johann Michael, Bauer in Birkenfeld.
7. Dittus, Christoph Friedr., Ronnenschneider in Birkenfeld.
8. Desterlen, Johann, Jakob, Zieglers Witwe " "
9. Duf, Philipp, Bauer in Conweiler.
10. Kentscher, Johann Leonhardt, Holzhauers Ehefrau in Dennach.
11. Dominikus Degaudenz, Brunnenaufseher im Großelthal, Gemeindebezirks Engelsbrand.
12. Künzler, Gottlieb Friedr., Schweinshirt in Gräfenhausen.
13. Schuhmacher, Gottfried Friedr., Bauer " "
14. Schröder, Michael, lediger Goldarbeiter in Langenbrand.
15. König, Viktor, Dreher's Witw. in Ottenhausen.
16. Riene, Andreas, Bauers Witw. in Oberniebelsbad.
17. Schroth, Philippine Witw. in Salmbach.
18. Wildpret, Jakob Friedrich, Tagelöhner in Salmbach.
19. Titelius, Karl, Schuhmacher in Schwann.
20. Schwarz, Ludwig, Zimmermann's Witw. in Schwann.
21. Jaoh, Jakob, Schuhmacher in Schwann.

Ansprüche sind binnen 8 Tagen zur Veräufichtigung anzumelden. Den 9. Januar 1894. R. Gerichtsnotariat, Dipper.

Gemeinde Calmbach.

Stammholz-Verkauf.

Die Gemeinde bringt kommenden Mittwoch den 17. Januar d. J. vormittags 1/2 12 Uhr auf dem Rathaus dahier aus ihrem Rälbling zum Verkauf:

- 141 St. tann. Langholz I. - IV. Kl. mit 121,29 Fm.,
- 15 " tonn. Sägholz I. - III. Kl. mit 12,22 Fm.,
- 89 " tonn. Bau- und Gerüststangen V. Kl. mit 19,95 Fm.,
- 2 " eich. Bauholz mit 0,46 Fm.,
- 21 " tonn. Werkstangen III. Kl.,
- 3 " tonn. dto. IV. Kl.,
- 10 " tann. Reisstangen II. Kl.

Diesu werden Kaufsliebhaber eingeladen.

Schultheißenamt. Häberlen.

Privat-Anzeigen.

Bei der Weidablösungskasse Dohel können sofort

3500 Mark

und bei der Streuablösungskasse

1000 Mark

ausgeliehen werden.

Gemeindepfleger König.

Reisfuttermehl,

von 3 M an, nur waggonweise G. & D. Lüders, Dampfweismühle, Hamburg.

Turnverein Calmbach.

Nächsten Sonntag den 14. d. M. nachmittags 1/2 3 Uhr findet im Gasthaus zum Hirsch die jährl. Generalversammlung statt, wozu die Mitglieder freundlich eingeladen sind.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht.
 2. Neuwahl.
 3. Verschiedenes.
- Die Mitglieder werden auf § 27 der Statuten aufmerksam gemacht.

Ein solider, energischer u. tüchtiger

Platzmeister,

der die Holzaufnahmen und Warenfortierungen genau kennt wird per 1. Februar gesucht.

Offerten an die Expedition d. Bl. erbeten unter „Platzmeister Nr. 1.“

Neuenbürg.

Meine Wohnung,

bestehend in 4 Zimmern, Dachkammer, geräumiger Küche und sonstigen Ge-lassen habe auf Georgii zu vermieten.

R. Effig, Bierbrauer.

Neuenbürg.

Heute Samstag

Mekelsuppe

wozu freundlichst einladet R. Effig, Bierbrauer.



Oskar Haug, Höfen
(vormals Adelheid Knöller.)

Aussteuer-Artikel.

Fertige Betten,
billigst (stets am Lager) schon von **16 50 an.**

Bettfedern und Flaum
In Qualitäten (Londrupi).

Barchent und Drelle, Kölsche und Cretton,
Damaste, weiss u. farbig,

Bettvorlagen, Ueberwürfe, Decken,
Tischzeug, Hand- und Taschentücher,
Leinwand u. s. w.

Fertige weiße Herrenhemden
(auch nach Maß), aus renommierten Fabriken, empfiehlt billigt und recht

Oskar Haug.

Eine Wohnung
von 3-4 Zimmern wird zu mieten gesucht. Zu erfragen bei der Red. d. Blattes.

Neuenbürg.
Ein Knecht
kann sofort eintreten bei
Joh. Schmidt, Effigfabrik.

Ulmerlose 3 Mh u. 1 Mh.
Reutlingerlose 2 Mh.
Landenbacherlose 1 Mh.
Hauptgewinne 75 000, 25 000, 15 000. Anteile an 100 Ulmer u. Reutlinger 4 M. 2,40 versendet
H. Lang, Marktstr. 13, Stuttgart.

Sie Husten nicht mehr beim Gebrauch von
Kaiser's Brust-Caramellen
wohlmachend u. sofort lindernd bei Husten, Heiserkeit, Brust- u. Lungenkatarrh.
Echt in Pol. à 25 J bei
W. Fieß, Neuenbürg.
Chr. Boger, Calmbach.

Neuenbürg
Ein Logis
von 4 Zimmern nebst Zubehör ist bis Georgii zu vermieten.
Wer sagt die Red. d. Bl.

Höfen.
Ein sehr schöner, 1 Jahr 4 Monate alter reiner
Simmenthaler Farren
ist zu verkaufen. Auskunft erteilt
Lörcher 3, Höfen.

Kalender
darunter den beliebten
Taschenschreibkalender
in dauerhaftem Einband empfiehlt
G. Noth.

Cheviot u. Eoden à M. 1,75
per Meter, Selour u. Kammgarn à M. 2,35 per Meter,
nabelfertig ca. 140 cm breit, versenden in einzelnen Metern direkt an Jedermann
Erstes Deutsches Tuchverfäbrnis-Geschäft **Hettinger v. Gl.,** Frankfurt a. M. Fabrik-Depot
Kuster bereitwillig franko ins Haus.

Deutsches Reich.
Auf eine an den Reichskanzler gerichtete Resolution des ostpreussischen konservativen Vereins, in welcher die Aufhebung des Identitäts-Nachweises und eine internationale Regelung der Währungsfrage, die dem Silber sein Recht, als vollwertiges Münzmetall zu dienen, wiedergeben soll, als Abhilfe für die Notlage der Landwirtschaft gefordert wird, ist nach dem Reichsanzeiger folgende Antwort ergangen:
„Obwohl ich die in der Resolution vom 20. Dezember ausgesprochene Befürchtung, daß die mit Rumänien, Spanien und Serbien abgeschlossenen Handelsverträge eine Schädigung unseres landwirtschaftlichen Gewerbes zur Folge haben werden, nicht zu teilen vermag, so bin ich doch nach wie vor bereit, die schwierige Lage, in welcher sich ein großer Teil der ländlichen Bevölkerung befindet, anzuerkennen und zur Hebung des Druckes, der auf derselben lastet, mitzuwirken, soweit dies innerhalb der Grenzen meiner Amtspfähre irgend thunlich erscheint. In der Ueberzeugung, daß die von Seiner Majestät dem Kaiser und König im Verein mit Seinen hohen Verbündeten befolgte Handelspolitik der Gesamtheit und den wirtschaftlichen Interessen förderlich ist und daß der Abschluß eines Handelsvertrags mit Rußland auf der Grundlage des Austausches gleichwertiger Zustände der deutschen Landwirtschaft keine neuen Opfer auferlegt, erkenne ich es gern an, daß die Resolution vom 20. v. M. vermeiden, einem deutsch-russischen Handelsvertrage gegenüber eine prinzipiell ablehnende Stellungnahme zum Ausdruck zu bringen. Ich bin damit einverstanden, daß die Aufhebung des Identitätsnachweises in den Vordergrund gestellt und damit der Boden bereitet wird, auf welchem ein Ausgleich widerstrebender Interessen erreichbar ist. Auch nach meiner Anschauung ist für den Fall eines Zustandekommens eines Handelsvertrags mit Rußland die Aufhebung des Identitätsnachweises für die östlichen Provinzen Preußens nützlich, ohne die Interessen der Gesamtheit oder anderer deutscher Landesteile zu beeinträchtigen. Eine Vorlage an den Bundesrat, welche besteht sein wird, frühere Bedenken gegen ein solches Gesetz zu beseitigen, ist in Vorbereitung und wird so gefördert werden, daß sie eintretendensfalls gleichzeitig mit jenem Handelsvertrag den gesetzgebenden Faktoren vorgelegt werden kann. Was die gleichfalls von dem Ausschuss erwähnte Währungsfrage angeht, so verkenne ich nicht, daß die jüngsten Vorgänge in Indien und den Vereinigten Staaten

derselben eine erhöhte Bedeutung beilegen. Aber ich muß an der Ueberzeugung festhalten, daß die zur Wiederherstellung des Silberpreises bisher vorgeschlagenen Wege als gangbar nicht erwiesen sind, und ich bin nicht ohne tatsächlichen Anhalt für die Auffassung, daß ein erneuter Versuch, gemeinsame Beratungen mit fremden Regierungen herbeizuföhren, zur Zeit erfolglos bleiben würde. Andererseits verichliche ich mich der Erkenntnis nicht, daß bei der vorhandenen Teilnahme für diese Frage die Gefahr vorliegt, einen so schwierigen und in alle wirtschaftlichen Interessen eingreifenden Gegenstand der Prüfung sachverständiger Männer entzogen und in den Kampf breiter Schichten der Bevölkerung geworfen zu sehen. Ich bin deshalb geneigt, im Anschluß an die bereits im Gange befindliche amtliche Prüfung auch noch Sachverständige verschiedener Berufsclassen und Lehmeinungen über die Frage zu hören, welche Maßregeln geriatet wären, um den geunkenen Wert des Silbers wieder zu heben. Das Erforderliche hierzu ist in die Wege geleitet.
Graf v. Caprivi.“

Bezüglich der Aufhebung der Staffeltarife machen die Blätter eine neuliche Nachricht der „Nationalliberalen Korresp.“ aufmerksam, wonach die Aufhebung an den finanziellen Bedenken der preuß. Eisenbahnverwaltung geknüpft sei. Die preuß. Staffeltarife bestehen darin, daß der Streckensatz von 4 1/2 Pfennig pro Kilometer für Getreide und Wehl staffelförmig ermäßigt wird, so daß der Satz bei mehr als 1200 Kilometer auf 2 1/2 Pfennig herabfällt. Da von Verhandlungen mit Bayern die Rede ist, so glaubt man, es handle sich zwar nicht um die völlige Aufhebung dieser Staffeltarife, aber um einen Mittelweg, eine mäßige Erhöhung der Sätze, um den Einnahme-Ausfall für die preuß. Bahnen nicht allzu groß zu machen.

Unter der ausdauerndsten Unaufmerksamkeit des beschämend leeren Hauses wurde heute die Sitzung des Reichstages fortgesetzt. Nach der Annahme der Cholera-Konvention folgte die erste Beratung des Gesetzesentwurfs betreffend die Abänderung des § 41 der Konkursordnung in Verbindung mit dem Antrage des Zentrums. Die Regierungsvorlage beschränkt sich auf einen Zusatz zu § 41, nach welchem dem Vermieter, soweit er eine Forderung zur Entschädigung für vorzeitige Aufhebung des Mietverhältnisses infolge der Kündigung des Konkursverwalters geltend machen kann, wegen dieser Forderung der Anspruch auf abgeforderte Befriedigung nicht zusteht soll. Dagegen will der Antrag des Zentrums eine größere Anzahl Paragraphen

der Konkursordnung teilweise sehr erheblich abändern bzw. ergänzen. Der Zweck dieses Initiativantrags ist, wie Herr Rintelen ausführte, das Konkursmachen zu erschweren, Tren und Glauben im Kaufmannstande wiederherzustellen. Der Staatssekretär des Reichsjustizamts Niederding bezeichnete die Regierungsvorlage als Gesetz, um dessen schnelle Erledigung angesichts der zahlreichen und lebhaften Beschwerden aus dem Kaufmannstande er dringend bat. Dagegen fand er in dem Antrage des Zentrums zwar beachtenswerte Anregungen, hielt aber eine beratende umfassende Aenderung der Konkursordnung zur Zeit, wo nach Abschluß des bürgerlichen Reichsbuchs ohnehin eine Revision der Konkursordnung eintreten müßte, für unthunlich. Die Debatte drehte sich hauptsächlich darum, ob das Zentrum den Antrag auf Eröffnung des Verfahrens außer im Falle der Zahlungsunfähigkeit auch im Falle der Ueberschuldung zulassen, eine erhebliche Einschränkung der Zulässigkeit des Zwangsvergleichs einföhren und die Beschränkungen wesentlich verschärfen will. Der Abgeordnete Rintelen begründete die Vorzüge, alle übrigen Redner aber entwickelten mehr oder weniger weitgehende Bedenken. Am meisten ablehnend verhielt sich der konservative Redner v. Buchla, dem jede Abänderung der Konkursordnung zu widerstreben schien. Die Abgeordneten Singer und Träger erörterten die einzelnen Vorschläge, jedoch auch in überwiegend negativem Sinne. Herr Bassermann nahm sowohl der nationalliberalen Fraktion zwar eine den Anregungen des Zentrumsantrags gegenüber entgegenkommende Stellung ein, kritisierte aber namentlich das Recht des Gläubigers, den Konkurs zu beantragen, wenn er die Ueberschuldung des Schuldners meint glaubhaft machen zu können. Für annehmbarer hielt er den anderen Vorschlag, dem Schuldner die Verpflichtung aufzuerlegen, bei Eintritt einer gewissen Ueberschuldung den Konkurs anzuföhren. Mit der Anregung, den Forderungen der Bauhandwerker ein Vorzugsrecht zu geben, erklärte er wie verschiedene andere Redner sich einverstanden. Munkel trat dem Antrage des Zentrums in den meisten Punkten entgegen. Abg. Weber machte die Zentrumsvorschläge gegen die erhobenen Bedenken zu verteidigen, erklärte sich aber durch den Verlauf der heutigen Debatte sehr betriehtigt. Die Regierungsvorlage und der Zentrumsentwurf wurden schließlich einer Kommission überwiesen und die Verhandlung auf morgen vertagt.
Berlin, 10. Jan. Der Reichstag setzte heute die vor Weihnachten abgebrochene Beratung über die Anträge der Abgeordneten

Gröber und der Ind...
ung fort.
gegen die...
des Gesetze
(nat.-lib)
meinen, die
validitätsge
Ridert (K
ganzen B
desgleiche
des Wirkun
(Soz.) wü
Einfluß au
Abg. Fehr
Abänderung
(frei. Vere
Gesetzes.
daß das Ge
lebe. Das
Quittunasm
die Marken
blos für ein
bücher eing
Debatte bet
v. Stumm
Der Zentru
mit Ausnahm
lichen Teils
Zur
die „Nat.-L
sammelten
nahe bevorst
gehe einem
ung ein.
sprache mit
Allein es w
nicht zu sage
Bestandteile
gegeben, daß
den weiteren
die neueste
die Aussicht
wurden in d
viel besproch
Auffassung u
den Versuch
Reichsregieru
einigermaßen
Handelsvertr
aufstreten we
den Auschein
so unklar un
Tag, um den
überrochend
Berlin
wird der Zo
um zu den l
für den russi
nehmen. —
wird über
Steuervor
geschlagen, ein
um die Erled
zu fördern.
Gesetze, das
gewählt.) —
wegen vorge
im Abgeordne
will.
Berlin,
Borm. fand ei
Aug. 31.“ er
Errichtung vo
beschäftigt. —
Reichstages ha
Steuervorla
Die St
Reichstages h
Manteuffel, o
einberufen.
Berlin,
wird der „Kre
habe sich mit
flügel und der
in Betreff der
Handelsvert
Unternehmen
wie i. J. v. S
politischen Ruh



enbürg
Logis
 nebst Zubehör in
 vermieten
 Red. d. Bl.
 fe.
 er, 1 Jahr 4 Monate
aler Jarren
 Kunst erzieht
 örder z. Dahn.
ender
 eben
reibkaleuder
 Einband empfiehlt
E. Koch.
 den à Mt. 1.75
 Lour u. Kamm-
 35 per Meter,
 40 cm breit, ver-
 men Metern bleib
 vernamm
 8 Tuchverfärb-
 er v. Gie., Frank-
 Fabrik-Depot.
 11111 franko ins
 us.

Gröber und Staudy betreffend die Revision der Invaliditäts- und Altersversicherung fort. Abg. Singer (Soz.) spricht sich gegen die Anträge aus, weil sich die Wirksamkeit des Gesetzes verminderten. Abg. Dr. Böttcher (nat.-lib.) und Abg. Köstke (fraktionslos) meinen, die Zeit für eine Aenderung des Invaliditätsgesetzes sei noch nicht gekommen. Abg. Richter (freis. Verein) bekämpft die Tendenz des ganzen Gesetzes. Abg. Richter (freis. Volksp.) desgleichen; er befürwortet eine Einschränkung des Wirkungsbereiches des Gesetzes. Abg. Ulrich (Soz.) wünscht, daß den Arbeitern ein größerer Einfluß auf die Verwaltung eingeräumt werde. Abg. Febr. v. Mantuffel befürwortet eine Abänderung des Markensystems. Abg. Beck (freis. Verein.) wünscht Vereinfachung des ganzen Gesetzes. Staatssekretär v. Böttcher stellt fest, daß das Gesetz sich immer mehr im Volk einlebe. Das Markensystem sei das einfachste Quittungsmittel. Er werde aber erwägen, daß die Markenappoinis für längere Zeiträume als bloß für eine Woche geschaffen und Quittungsbücher eingeführt werden. An der weiteren Debatte beteiligen sich die Abgeordneten Febr. v. Stumm (Reichsp.) und Enneccerus (nat.). Der Zentrumsantrag wird darauf angenommen mit Ausnahme des zur Unfallversicherung bezüglichen Teils des Antrags Staudy.

Zur inneren politischen Lage schreibt die „Nat.-Lib.-Corr.“: „Unter den wieder versammelten Reichstagsabgeordneten nahmen die nahe bevorstehenden Beratungen über die Steuer- gesetze einen großen Raum in der Unterhaltung ein. Viele waren von einer neuen Aus- sprache mit ihren Wählern zurückgekommen. Allein es wurde noch so viel Zurückhaltung, um nicht zu sagen, Abneigung gegen die wichtigsten Bestandteile des vorliegenden Steuerplans kund- gegeben, daß man nun mit ernstlichen Besorgnissen dem weiteren Verlauf entgegensehen kann. Auch die neueste Erklärung des Reichskanzlers und die Aussichten des russischen Handelsvertrags wurden in der Unterhaltung der Abgeordneten viel besprochen. Im Allgemeinen gab sich die Auffassung kund, daß die Situation sich durch den Versuch einer Annäherung zwischen der Reichsregierung und der konservativen Partei einigermaßen aufgelockert habe und der russische Handelsvertrag jetzt mit etwas bessern Aussichten aufzutreten werde, als es noch vor Weihnachten den Anschein hatte. Indessen ist die Lage noch so unklar und undurchsichtig, daß mit jedem Tag, um den die Entscheidung näher rückt, neue überraschende Wendungen eintreten können.“

Berlin, 10. Jan. Im Laufe der Woche wird der Zollbeirat wieder zusammentreten, um zu den letzten Beschlüssen der Kommission für den russischen Handelsvertrag Stellung zu nehmen. — Zwischen den Reichstagsparteien wird über die geschäftliche Behandlung der Steuervorlagen verhandelt. Es wird vor- geschlagen, eine besondere Kommission zu wählen, um die Erledigung der Gesetzentwürfe rascher zu fördern. (Bisher ist für ein einzelnes der Gesetze, das Börsensteuergesetz, eine Kommission gewählt.) — Es bestätigt sich, daß v. Benda wegen vorgeschrittenem Alter das Vizepräsidium im Abgeordnetenhaus nicht mehr übernehmen will.

Berlin, 11. Jan. Heute um 11 1/2 Uhr Vorm. fand ein Kronrat statt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erzählt, derselbe habe sich mit der Errichtung von Landwirtschaftskammern beschäftigt. — Die Zentrumsfraktion des Reichstags hat gestern einstimmig die Tabak- steuervorlage abgelehnt.

Die Stempelsteuer-Kommission des Reichstages hat der Vorsitzende, Freiherr von Mantuffel, auf den 13. d. Mts. vormittags, einberufen.

Berlin, 10. Jan. Aus Zentrumskreisen wird der „Kreuztg.“ geschrieben, die Regierung habe sich mit dem rechten und linken Zentrums- flügel und deren Führern v. Buol und Lieber in Betreff der Durchbringung des russischen Handelsvertrages verständigt. Bei diesem Unternehmen würden aber die beiden Herren, wie i. J. v. Huene und v. Ballestrem in den politischen Ruhestand übertreten, denn das ganze

Zentrum bis auf etwa zehn sei gegen den russischen Handelsvertrag.

Berliner Blätter hatten letzter Tage Gerüchte verzeichnet, daß der Reichskanzler Graf Caprivi um seine Entlassung eingekommen sei; und es war angedeutet, daß der Reichskanzler wegen einer kolonialen Angelegenheit zu diesem Schritt gekommen sei, wohl also wegen der skandalösen Vorgänge in Kamerun. Der Kaiser habe indes das Entlassungsgesuch des Grafen Caprivi abgelehnt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“, welche zuerst diese Meldungen ohne Kommentar abgedruckt hatte, erklärt nunmehr halbamtlich, daß an der ganzen Sache kein wahres Wort sei.

Berlin, 10. Jan. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ dementiert in ihrer heutigen Abendnummer die Mitteilung über das Gespräch des Finanz- minister Miquels. Demgegenüber wird die Meldung aufrecht erhalten und ergänzend hinzu- gefügt: Miquel schloß sein Gespräch über die Schwierigkeiten mit dem Reichstage betreffs der Deckungsfrage mit den Worten: Jetzt heißt's: „tua res agitur“.

Berlin, 10. Jan. Der „Kreuztg.“ zu- folge scheint eine bedeutsame Aenderung in der Zeitung der Kolonialabteilung bevorzustehen. Es sollen Erwägungen stattfinden, ob die Kolo- nialabteilung vom auswärtigen Amte zu trennen und dieselbe dem Reichsmarineamte zuzuteilen ist.

Berlin, 10. Jan. Wegen Verleumdung des Finanzministers Miquel ist gegen die Anti- semiten Ahlwardt, Schwennhagen und Black An- klage erhoben worden.

Koburg, 9. Jan. Der Großherzog von Hessen ist heute mit seiner Schwester Alz am herzoglichen Hofe zum Besuche eingetroffen. Abends hat sich der Großherzog mit der zweiten Tochter des Herzogs Alfred, der Prinzessin Viktoria verlobt. (Groß- herzog Ernst Ludwig hat vor kurzem seinen 25. Geburtstag gefeiert; er ist am 25. Nov. 1868 zu Darmstadt geboren und folgte seinem Vater am 13. März 1892 in der Regierung. Die Prinzessin Viktoria, geboren zu Malta am 25. Nov. 1876, ist bekanntlich eine Waise des Großherzogs.)

Würzburg, 10. Jan. Heute vormittag 8 1/2 Uhr fuhren an der Grombühlbrücke ein Postzug und ein Güterzug auf einander. Elf Wagen wurden zertrümmert.

Aus Mainz 7. Jan schreibt man der Magdeb. Ztg.: Eins der merkwürdigsten Ge- bäude von Mainz, das Stammhaus der Mutter Gutenberg's, ist gestern ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer verbreitete sich mit unheimlicher Geschwindigkeit über das ganze Gebäude; der erste und zweite Stock, der die prächtigen Säle der Rasinogesellschaft ent- hält, bildete ein großes Feuermeer, dem die Feuerwehr machtlos gegenüberstand, da die Hydranten zum größten Teil eingefroren waren.

Aus Bingen 9. Jan. wird gemeldet: Die Eisdecke des Rheins ist bereits so stark, daß ein lebhafter Verkehr auf ihr mit Radesheim stattfindet. — Auch aus Worms wird gemeldet, daß das Rheineis überschreitbar ist.

Triberg, 10. Jan. Auf allen Höhen des Schwarzwaldes ist überall starker Schneefall eingetreten.

Württemberg.

Stuttgart, 10. Jan. Zum großen Hofball, der gestern in den Räumen des Resi- denzschlosses gehalten wurde, waren gegen 600 Einladungen ergangen. 8 Uhr 15 Minuten trat Seine Maj. der König, Ihre Maj. die Königin am Arm führend, durch die Zelt- galerie ein in den Saal der Festgäste nach dem Teile des Saales, in dem sich die Mitglieder der kgl. Familie, die höchsten Würdenträger und andere dazu befohlene Damen und Herren aufgestellt hatten. Die Königin schritt nach rechts den Damen zu, der König nach links zu den Herren. Eine große Anzahl von Personen wurden von Ihren Majestäten angesprochen.

Der Zeitpunkt des Wiederzusammentritts der württembergischen Ständeversammlung ist noch immer nicht definitiv festgesetzt; doch erwartet man die Einberufung der Stände für die zweite Hälfte des Monats Februar.

Die Abgeordnetenwahlen für die Bezirke Ehingen und Laupheim sind auf Freitag den 9. Februar d. J. festgesetzt worden.

Stuttgart, 10. Jan. Die R. Staatsan- waltshaft Stuttgart erläßt im Inseratenteil des Staats-Anzeigers ein Ausschreiben wegen eines Morbs, dessen Opfer in einer Weinberghütte bei Redarrens aufgefunden wurde. Für Auf- klärung der noch ganz dunkeln That wird eine ansehnliche Belohnung in Aussicht gestellt.

Peinliches Aufsehen erregt allenthalben die Thatsache, daß Oberreallehrer Seybold in Heilbronn wegen schwerer Preßbeleidigung, schon wieder zu einer bedeutenden Geldstrafe (200 M.) verurteilt worden ist.

Friedrichshafen, 9. Jan. Wegen Ver- eisung der Anlandestelle sind bis auf Weiteres die Dampfbootfahrten nach und von Arbon ein- gestellt. Die Dampfbootfahrten zwischen Kon- stanz und Stein a. Rh. haben infolge des Za- trierens des Untersees aufgehört.

Heidenheim, 9. Jan. Gestern abend wurde ein 16- bis 18jähriger junger Mann auf der Strecke Heidenheim-Schnaitheim vom Eisen- bahnzuge überfahren. Untersuchung ist ein- geleitet.

Alpirsbach, 7. Jan. In der vergangenen Nacht gegen 10 Uhr wurde hier Feuerlärm ge- macht. Das zu Röttenbach gehörige Krähenbad, Wohn- und Badehaus, stand in Flammen und ist vollständig abgebrannt. Das Oekonomie- gebäude und Bauernhaus blieb verschont. Das abgebrannte Gebäude war gänzlich unbewohnt; es wird Brandstiftung vermutet.

Baihingen a. G., 10. Jan. Die Meld- ung, daß der Reichstagsabgeordnete Schultheiß Kercher in Spitingen sein Schultheißenamt niederlegen wolle, bestätigt sich. Die Landpost schreibt: Schultheiß Kercher in Spitingen ist am 8. d. M., wohl mit Rücksicht auf seine seit längerem angegriffene Gesundheit von der Orts- vorsteherstelle zurückgetreten. Die Neuwahl ist auf 26. d. M. anberaumt. Es sollen drei Ge- meindeangehörige beabsichtigen, sich um die er- ledigte Stelle zu bewerben.

Ausland.

Wien, 10. Jan. Ein Teil des Krolau- Wiener Schnellzuges entgleiste bei Bagram infolge eines Schienenbruchs; die Passagiere sprangen in der Angst durch die Fenster, wobei einer schwer und sechs leicht verletzt wurden.

Die gerichtliche Untersuchung gegen die Jungtschechen und deren Geheimbund „Om- ladina“, nimmt für die Beteiligten eine immer bedenklichere Wendung. Diese Herren Jung- tschechen haben, wie jetzt durchweg erwiesen ist, nicht nur die Ermordung des angeblichen Ver- rätters ihrer Sache Meoa angeflist, sondern auch die erfolgte That mit einem Bankett gefeiert.

Budapest, 10. Jan. Ein hervorragender Sozialistenführer äußerte zu einem Richter- statter des „Peiser Lloyd“, daß die Sozialisten Ungarns keine Veranlassung hätten, dem gegen- wärtigen Ministerium Liebesdienste zu erweisen, zumal die Sozialisten auf dem Standpunkte ständen, daß das neue Zivilgesetz ihren An- sichten widerspräche. Es sei daher auch unrichtig, daß die Sozialisten gegen den Katholikentag de- monstrieren würden.

Paris, 9. Jan. Die Polizei trifft für die Umgebung des Justizpalastes während des Pro- zesses gegen Baillant große Vorsichtsmaßregeln. Die Zahl der Wachen wird verdoppelt und zahl- reiche Geheimpolizisten hielten sich bereit, um etwaige Ruhestörer aus dem Verhandlungsaal zu entfernen. Jeder Wachposten im Gebäude wird mit zwei Stadtgardisten besetzt, die bei Explosion oder einem Mordversuch niemand hinauslassen sollen. Die Wache im Uhrurm, die gewöhnlich eine Sektion der Stadtgarden bezieht, wird morgen durch eine halbe Kompagnie Infanterie besetzt.

Paris, 10. Jan. Das Schwurgericht ver- urteilte Baillant zum Tode. Baillant rief bei dem Urteilspruch: „Es lebe die Anarchie!“

Paris, 10. Jan. Aus Dahomey einge- troffene Nachrichten konstatieren bei dem fortge- setzten Widerstande Behanzins die Notwendigkeit einer größeren Expedition.



Paris, 9. Jan. Nachrichten aus Rio de Janeiro zufolge gab Präsident Peizoto seine Entlassung.

Trotz der energischen Maßnahmen der italienischen Regierung dauert die Gärung in einzelnen Gemeinden Siziliens noch immer fort. Eine Torpedoflottille muß das Kabel zwischen Palermo und Neapel sorgfältig bewachen, damit es nicht von Fischern durchschnitten wird. Der römischen Polizei ist es gelungen, alle Papiere des anarchistischen Abgeordneten Deselice Giuffrida bei einem Geistlichen namens Urso zu entdecken und zu beschlagnahmen. Hierdurch hat sie Kenntnis von der ganzen anarchistischen Organisation in Italien, von den vorhandenen Waffen und Sprengstoffen, sowie von den geplanten künftigen Attentaten und der für deren Ausführung bestimmten Personen erhalten. Der Ministerpräsident Crispi wird nun wohl mit äußerster Energie diese Entdeckungen ausnützen; er beabsichtigt aber andererseits auch vom Parlament einen Kredit zu verlangen, sowie die Genehmigung von gesetzlichen Maßregeln, welche die Notlage der unzufriedenen Elemente in Sizilien bessern soll. — Die italienische Presse bespricht noch immer die Freisprechung der Mörder italienischer Arbeiter in Aigues-Mortes durch das Schwurgericht zu Angoulême. Sogar solche italienische Blätter, die seither gegen die Zugehörigkeit Italiens zum Dreieck waren, erklären nunmehr offen, Italien müsse unter allen Umständen bei diesem Bund bleiben.

Aus Italien. Bei dem Abgeordneten de Felice scheint man wirklich einen guten Fang an aufrührerischen Schriften und dergl. gethan zu haben. So wird behauptet, daß man den Schlüssel zu der Geheimschrift gefunden und dadurch Kenntnis von den Waffenniederlagen und Organisationsplänen der Auführer erlangt habe. Die Beteiligung des alten Berschwörers Amilcare Cipriani scheint ziemlich festzustehen. Auch mit „Marchal“ (Baillanti?) unterzeichnete Briefe aus Marseille sollen gefunden sein. — Crispi will es nicht bei dem bloßen gewaltigen Niedererschlagen des Auftrubs bewenden lassen, sondern denkt auch an soziale Gegenmaßregeln. So soll er bei Eröffnung der Kammer einen Gesekentwurf über soziale Maßnahmen zu Gunsten Siciliens vorlegen und dazu die Vertrauensfrage stellen wollen. Die „Stalie“ fährt aus, sobald der in Sicilien eingeleitete Prozeß zur Verhandlung komme, werde man erkennen, durch welche Verbindungen sich die aufständische Bewegung in Sicilien, Neapel und Rom vorbereitet habe. Man hätte alles vorbereitet in der Hoffnung, daß bei der ersten Bewegung nicht nur in Sicilien, sondern in ganz Italien eine Revolution auf sozialer Grundlage ausbrechen würde.

Unterhaltender Teil.

In den Höllengrund.

Novelle von Reinhold Ortman.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung 4.)

Die Berlehte hielt das zerrissene Hemd über ihrer Brust zusammen, so gut es gehen wollte, während aus der Wunde in ihrem Arm noch immer das Blut hervorquoll. Sie klagte nicht und gab keinen Schmerzenslaut von sich, aber über ihre schmalen Wangen rollten große Thränen und das blosse Gesicht hatte einen unsäglich leidvollen Ausdruck. Komtesse Elfriede war in der peinlichsten Verlegenheit und sie fand kein anderes Mittel, dieselbe zu verbergen, als indem sie eine noch tropigere und hochschabendere Miene annahm.

„Ich werde Ihnen selbstverständlich jeden Schaden vergüten, den Ihnen mein Hund zugefügt hat,“ sagte sie. „Leider habe ich im Augenblick kein Geld bei mir. Aber Sie können mir ja Ihren Namen sagen. Wahrscheinlich wohnen Sie doch in unjerem Ortsbezirk.“

„Das Mädchen heißt Johanna Dependahl,“ antwortete Rohden statt der Gefragten, „und sie wohnt allerdings im Dorfe Rothenseld. Es ist übrigens kein Umweg für Sie, Komtesse, wenn Sie auf Ihrem Rückwege zum Schlosse

die Richtung wählen, welche an der Wohnung des Mädchens vorüberführt. Ich vermute, daß Sie ein Interesse daran haben, sich von der Beschaffenheit ihrer Verwundung zu überzeugen.“

Seine Worte klangen fast wie ein Befehl, und Komtesse Elfriede würde eher gestorben sein, als daß sie dieser Beisung eines fremden und, ihrer Anschauungsweise nach, untergeordneten Mannes Folge geleistet hätte.

„Ich wüßte nicht, welchen Nutzen meine Anwesenheit dem Mädchen bringen könnte,“ sagte sie kalt. „Mein Papa kann ja zum Arzt schicken, damit er sie besucht. Aber wollen Sie mir nicht endlich meinen Hund zurückgeben, Herr Pastor?“

„So lange Gefahr vorhanden ist, daß er abermals irgend einem schwachen und ahnungslosen Menschen Schaden zufügt, werde ich ihn mit Ihrer Erlaubnis in meinem Gewahrsam behalten, Komtesse! Kommen Sie, Johanna! Ich werde Sie zu Ihrer Mutter begleiten.“

Elfriede biß sich auf die Lippen. Das anmaßende Benehmen dieses Dorfgewaltigen ließ ihr abermals alles Blut heiß zum Herzen strömen; aber sie erkannte wohl, daß ein Befehl hier machtlos sein würde und zu einer Bitte konnte sie sich unmöglich erniedrigen. So ging sie schweigend in einer Entfernung von wenigen Schritten hinter dem Pastor und seinem Schützling her, und es steigerte ihren heißen Unwillen gegen Rohden noch um ein Bedeutendes, als sie sah, wie er den Arm des anscheinend sehr schwächlichen Mädchens in den seinigen nahm und wie er die Wandende mit einer beinahe zärtlichen Sorgfalt unterstützte.

Etwas abseits von der Fahrstraße und mit dem hinteren Teil des Daches an die kahle Bergwand gelehnt, stand eine armselige, hinaufgebaute Lehmbauung aus Lehm und Holz kümmerlich genug zusammengefügte Hütte. Bis an den offenen Eingang derselben führte Rohden das kranke Mädchen. Er beugte sich herab und sagte ihr einige Worte, welche Elfriede nicht verstehen konnte; dann verschwand sie im Innern des Häuschens. Gleich darauf war der Pastor wieder an der Seite der jungen Gräfin, und da er den Hund, welcher ihm jetzt willig folgte, noch immer am Halsband festhielt, sah sie keine Möglichkeit, sich von seiner Begleitung zu befreien.

„Es thut mir leid, daß Sie es nicht für angebracht hielten, auf einige Augenblicke bei diesen armen Leuten einzutreten,“ sagte er. „Sie hätten da vielleicht eine große Freude hervorrufen, oder doch einen schweren Kummer lindern können.“

„Mit meiner bloßen Gegenwart? Ich bezweifle das, Herr Pastor. Uebrigens will ich Ihnen auch die Gründe nicht verschweigen, welche mich davon abhielten. Ich erinnere mich, erst vor wenigen Tagen von meinem Papa gehört zu haben, daß ein gewisser Dependahl das verkommenste Subjekt der ganzen Gegend sei. Und dann — dann schien mir auch das Mädchen selbst mit einer widerwärtigen Krankheit behaftet zu sein.“

„A! der tropige Ingrim, welchen sie gegen Rohden hegte, hatte sich in dem Ausdruck ihrer Worte Luft gemacht und sie sah rasch zu ihm auf, ob sich nicht eine gewisse Verlegenheit und Beschämung in seinem Antlitz zeigen wolle. Aber diese ruhigen Züge blieben ganz unverändert und er nickte sogar wie zustimmend mit dem Kopfe.“

„Was Ihre letztere Vermutung anbetrifft, Komtesse, so hat dieselbe leider vollkommen das Rechte getroffen. Die Unglückliche leidet an einem Uebel, dessen Anblick Sie mit namenlosem Entsetzen erfüllen müßte — an der Phosphornekrose.“

In Elfriedens braunen Augen blipte es auf. „Und dennoch konnten Sie mir zumuten, mich mit dieser Person in eine nähere Berührung zu bringen!“

„Das Leiden ist nicht ansteckend! Und ich kann nicht einsehen, mein gnädiges Fräulein, warum Ihnen das Märtyrertum dieses bejammerndwerten Wesens keine andere Empfindung als diejenige des Abscheus und des Widerwillens erregen sollte. Lassen Sie mich Ihnen erzählen,

welche traurige Bewandnis es mit ihrer Krankheit hat.“

Elfriede wollte dagegen protestieren, aber Rohden fuhr, ohne sich darum zu kümmern, fort:

„Unter den vielen Elenden und Unglücklichen dieser Gegend sind die Dependahl's vielleicht am meisten zu beklagen. Der Mann, welcher früher ein fleißiger und ordentlicher Mensch gewesen sein soll, hat für eine Verirrung, die er in einer Stunde verzweifelter Not beging, sehr schwer büßen müssen. Er erlitt eine entehrende Bestrafung und seitdem wollte niemand mehr etwas mit ihm zu schaffen haben. Sein Handwerk ernährte ihn nicht mehr und er muß sich seither als Tagelöhner in der Umgegend Arbeit suchen, wo sie sich ihm gerade bietet. Die Frau wurde mir allgemein als fleißig und rechtschaffen gerühmt, und so lange ihre Kräfte ausreichten, soll sich das kleine Hauswesen auch in leidlich guter Ordnung befunden haben. Aber sie wurde von einer schleichenden Krankheit heimgeführt und ist seit Jahren unfähig, eine schwere Arbeit zu verrichten. Außer dem Mädchen aber, das Sie vorhin gesehen haben, sind noch vier kleinere, schulpflichtige Kinder da. Sie begreifen von all' diesen Verhältnissen wohl zu wenig, Komtesse, als daß Sie sich auch nur eine schwache Vorstellung davon machen könnten, welche eine Fülle namenlosen Elends diese Thatsachen bedeuten, und da Sie einen solchen Abscheu gegen das Unglück zu hegen scheinen, will ich keinen Versuch machen, Sie Ihrer heiteren Unwissenheit zu entreißen. Nur von der Johanna und von der Ursache ihrer schrecklichen unheilbaren Krankheit will ich Ihnen sprechen. Sie war noch nicht mehr als ein Kind, als der Jammer über ihre Familie hereinbrach und als sie ihre Eltern und ihre Geschwister mit dem Hungertode kämpfen sah. Sie wollte arbeiten, aber sie war so zart und schwächlich, daß keiner der Bauern sie für die schweren Berrichtungen auf dem Felde gebrauchen konnte. Da hörte sie von der Zündhölzfabrik in Glöhde und von den hohen Löhnen, welche an die dort beschäftigten Mädchen gezahlt wurden. Sie erklärte den Eltern, daß sie auch dahin gehen und um Einstellung bitten wolle, aber der Vater verbot es ihr mit allem Nachdruck, denn er wüßte, daß die armen Geschöpfe dort in ihr sicheres Verderben gingen. Kaum eine Einzige blieb ja von der schrecklichen Krankheit verschont, die durch giftige Phosphordämpfe erzeugt wird, und die ein langames, qualvolles Siechtum bedeutet. Als sie trotzdem heimlich fortließ, holte er sie zurück und schlug sie unbarmherzig. Aber sie ging doch hin, und als sie zum erstenmal in die Stube trat und die blanken Thaler auf den Tisch legte, die man ihr ausgezahlt, da schlug er sie nicht mehr und verbot ihr auch nicht, weiter zu arbeiten. Die Frau erzählte mir, daß sie ihn die ganze Nacht habe weinen und schluchzen hören. Er verwünschte sich selbst; aber er hatte ja noch vier kleine Kinder, und was die Johanna da verdiente, das reichte wenigstens hin, sie vor dem Verhungern zu schützen. Wenn er wirklich ein schlechter Mensch geworden ist, ein verkommenes und gefährliches Subjekt, wie Sie sich vorhin auszudrücken beliebten, so trägt der Seelenkampf, den er in jener Nacht durchgekämpft, vielleicht einen nicht geringen Teil der Schuld daran, und diejenigen wenigstens sollten ihn nicht verurteilen, die nicht zu begreifen vermögen, wie eng verschwehert die Schlechtigkeit der Menschen nur zu oft mit ihrem Unglück ist! Was er vorausgesehen hatte, geschah. Johanna's schwächliche Natur vermochte die Einwirkung des verderblichen Gistes noch weniger lange zu widerstehen, als diejenige ihrer Arbeitsgenossinnen. Sie klagte nicht, als sie unter heftigen Schmerzen einen Zahn nach dem andern verlor, und sie arbeitete weiter, bis auch die Kieferknochen ergriffen wurden und bis man sie als unbrauchbar aus der Fabrik entließ. Das ist die Leidensgeschichte der Unglücklichen, die voraussichtlich nur noch kurze Zeit zu leben haben wird. Sie selbst mögen beurteilen, Komtesse, ob sie nicht viel mehr Ihr Mitleid als Ihren Abscheu verdient hat.“

(Fortsetzung folgt.)

Anzeig

Nr. 7.

Erste Dienstverteilung

Der am Eberbach geb. Josef Gottf. sag. Keiser ist enden Ausw. Uebertretung Königlichem

vor das Königl. geladen. Auslung geschritten. R. St. P. D. v. Erklärung ver Den 8.

Verg

Die zur der Gemeinde hauer-Verh. Bauunternehm Nach de

1. Zuleitung
2. Hochdruck
3. Verteilung Ende
4. Vom Ort

1. Schächte dem
2. Hochdruck
3. Schächte halle
4. Desgleichen ach

Die Bl. haltenden Ac sehen werden. Schriftl. Arbeiten sind 2. verschlossen u Gemeinde Fel Die Su bezeichnete St Neuen

Schw. Ban Die Geme neue Schullsch Mr. lang, 6. Tüchtige U. Dienstag nach auf das Rath verhandlung Den 11. J

